

Inhaltsübersicht

Vorwort	7
Abkürzungsverzeichnis	19
Einleitung	23
A. Theoretische Grundlagen	27
I. Die besondere Beziehung Südafrikas zu Restorative Justice	27
II. Restorative Justice – abstrakte Annäherung	51
III. Fazit	68
B. Die rechtlichen Rahmenbedingungen im Ländervergleich	69
I. Einleitung	69
II. Diversion im deutschen Jugendstrafrecht	70
III. Diversion „the South African Way“	106
IV. Fazit: Wesentliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Überblick	150
C. Kriminologische Vergleichsanalyse der Bezugsländer	157
I. Einleitung	157
II. Jugendkriminalitätsbelastung im Ländervergleich	158
III. Die Lebenswirklichkeit Jugendlicher im Ländervergleich	168
IV. Kriminologische Erklärungsansätze und Restorative Justice	182
V. Fazit	224

D. Das Beste beider Welten	227
I. Einleitung	227
II. Vereinbarkeit der Leitprinzipien Erziehung und Restorative Justice	229
III. Drei Fälle aus der Strafverteidigung als Diskussionsgrundlage	231
IV. Die Einteilung von Straftatbeständen in ein Klassensystem	237
V. Die Ausweitung von Diversionsoptionen nach Vorbild des CJA	241
VI. Die Einbeziehung des Opfers in den Diversionsprozess	247
VII. Die Einbeziehung der Gemeinschaft in den Diversionsprozess	258
VIII. Fazit	283
 Schlussbetrachtung	 289
 Literaturverzeichnis	 293

Inhaltsverzeichnis

- Vorwort** 7
- Abkürzungsverzeichnis** 19
- Einleitung** 23
- A. Theoretische Grundlagen** 27
 - I. Die besondere Beziehung Südafrikas zu Restorative Justice 27
 - 1. Einleitung 27
 - 2. Die südafrikanischen Wurzeln von Restorative Justice 27
 - 2.1. Historisches und kulturelles Vorverständnis 28
 - 2.1.1. Südafrika vor der Apartheid 28
 - 2.1.2. Südafrika auf dem Weg zur Apartheid 30
 - 2.1.3. Apartheid als Regierungssystem 31
 - 2.1.4. Sharpeville und wachsender Widerstand 32
 - 2.1.5. Das Ende der Apartheid 35
 - 2.2. Ausgangspunkt Nr. 1: Die Wahrheits- und Versöhnungskommission 37
 - 2.2.1. Die Aufarbeitung von Verbrechen während der Apartheid 37
 - 2.2.2. Versöhnung als Grundlage von Restorative Justice 41
 - 2.2.2. Amy Biehl – ein drastischer Beispielsfall 43
 - 2.3. Ausgangspunkt Nr. 2: Die afrikanische Ubuntu-Philosophie 44
 - 2.3.1. Ubuntu – Erklärungsversuche 44
 - 2.3.2. Ubuntu – Grundlage der Konfliktlösung afrikanischer Stämme 46
 - 2.3.3. Wiederbelebung von Ubuntu im modernen Recht 47
 - 2.3.4. Ubuntu und Restorative Justice 49

II. Restorative Justice – abstrakte Annäherung	51
1. Definitionen und Schlüsselbegriffe	51
2. Grundprinzipien und Grundannahmen	58
2.1. Restorative Justice vs. Retributive Justice	58
2.2. Die Bedürfnisorientierung von Restorative Justice	61
2.2.1. Bedürfnisse der Opfer	61
2.2.2. Bedürfnisse der Täter	63
2.2.3. Bedürfnisse der Gemeinschaft	64
2.3. Zusammenfassung	64
3. Klassifizierung von Restorative-Justice-Maßnahmen	65
III. Fazit	68
 B. Die rechtlichen Rahmenbedingungen im Ländervergleich	 69
I. Einleitung	69
II. Diversion im deutschen Jugendstrafrecht	70
1. Die Entwicklung des deutschen Diversionssystems	70
1.1. Die Ursprünge der Diversionsidee	70
1.2. Das erste Jugendgerichtsgesetz von 1923	71
1.3. Die Zeit des Nationalsozialismus und das Reichsjugendgerichtsgesetz 1943	72
1.4. Das JGG von 1953 – die Grundlage des heutigen Jugendstrafrechts	73
1.5. Diversionsentwicklung durch Wissenschaft und Praxis	74
1.6. Das 1. JGGÄndG von 1990	75
1.7. Die Entwicklung seit 1990 und internationale Impulse	77
2. Geltende rechtliche Rahmenbedingungen	78
2.1. Einführung, allgemeine Voraussetzungen	78
2.2. Zielsetzungen von Diversion im JGG	80
2.3. Diversion nach § 45 JGG	82
2.3.1. § 45 Abs. 1 JGG – Nicht-intervenierende Einstellung durch den Staatsanwalt	82

2.3.2. § 45 Abs. 2 JGG – Einstellung aufgrund erzieherischer Maßnahmen	85
2.3.3. § 45 Abs. 3 JGG – Einstellung unter Beteiligung des Jugendrichters	86
2.4. Richterliche Diversion nach § 47 JGG	88
2.5. Regelungsebenen und Diversionsrichtlinien	89
2.6. Diversionsoptionen	92
2.6.1. Diversionsoptionen im Überblick	92
2.6.2. Der Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) im Rahmen der Diversion	93
2.6.3. Sonstige Restorative-Justice-Elemente in den Diversionsoptionen	96
2.7. Rechtliche Folgen bei durchgeführter Diversion	99
3. Anwendungspraxis und quantitative Befunde	100
III. Diversion „the South African Way“	106
1. Die Entwicklung des südafrikanischen Diversionssystems	106
1.1. Das NICRO und die Ursprünge der Divisionsbewegung	107
1.2. Umbruch und Wandel	111
1.3. Die Entstehung des ersten kodifizierten Jugendstrafrechts	113
2. Die Divisionsbestimmungen des CJA	115
2.1. Einführung und Definition	115
2.2. Zielsetzungen von Diversion im CJA	116
2.3. Die informelle Voruntersuchung (preliminary inquiry)	117
2.4. Anwendungsbereich von Diversion	119
2.4.1. Verfahrensstadien, in denen divergiert werden kann	119
2.4.2. Allgemeine deliktsunabhängige Voraussetzungen	120
2.4.3. Spezielle Voraussetzungen nach Deliktssklassen	122
2.5. Diversionsoptionen	125
2.5.1. Level-1-Diversionsoptionen	126

2.5.2. Level-2-Diversionsoptionen	128
2.5.3. Family Group Conferences	129
2.5.4. Victim-offender mediation	131
2.6. Ermessensvorschriften bei der Wahl von Diversionsoptionen	132
2.7. Mindeststandards von Diversionsoptionen	133
2.8. Vollstreckung und Überwachung von Diversionsordern	135
2.9. Rechtliche Konsequenzen bei durchgeführter Diversion	139
2.10. Akkreditierung und Überwachung von Diversionsanbietern	141
3. Anwendungspraxis und quantitative Befunde	144
IV. Fazit: Wesentliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Überblick	150

C. Kriminologische Vergleichsanalyse der Bezugsländer 157

I. Einleitung	157
II. Jugendkriminalitätsbelastung im Ländervergleich	158
1. Südafrika - die gewalttätigste Demokratie der Welt?	158
2. Statistische Befunde	160
2.1. Polizeiliche Kriminalitätsstatistiken	160
2.1.1. Mangelnde Vergleichbarkeit zwischen Hell- und Dunkelfeld	160
2.1.2. Tötungsdelikte als Indikator der allgemeinen Gewaltkriminalität	164
2.2. Inhaftierungsraten	166
2.3. Der Global Peace Index (GPI)	167
3. Zwischenfazit	168
III. Die Lebenswirklichkeit Jugendlicher im Ländervergleich	168
1. Einleitung	168
2. Gesundheit und Familienstrukturen	169
3. Armut und Massenarbeitslosigkeit	173

4. Soziale Ungleichheit – das eigentliche Problem	177
5. Townships und Wohnstrukturen	179
IV. Kriminologische Erklärungsansätze und Restorative Justice	182
1. Einleitung	182
2. Klassische Kriminalitätstheorien	183
2.1. Bindungs- und kontrolltheoretische Ansätze	183
2.1.1. Theoretische Grundannahmen	183
2.1.2. Länderspezifische Anwendung	185
2.1.3. Relevanz für Restorative Justice und Diversion	187
2.2. Lerntheoretische Ansätze	189
2.2.1. Theoretische Grundannahmen	189
2.2.2. Länderspezifische Anwendung	191
2.2.3. Relevanz für Restorative Justice und Diversion	193
2.3. Drucktheoretische Ansätze	194
2.3.1. Theoretische Grundannahmen	194
2.3.2. Länderspezifische Anwendung	196
2.3.3. Relevanz für Restorative Justice und Diversion	198
2.4. Kulturkonflikt, Subkultur und soziale Desorganisation	199
2.4.1. Theoretische Grundannahmen	199
2.4.2. Länderspezifische Anwendung	201
2.4.3. Relevanz für Restorative Justice und Diversion	202
3. Die Theorie des <i>reintegrative shaming</i> von J. Braithwaite	204
3.1. Theoretische Grundannahmen	204
3.2. Ubuntu oder die Bedingungen für ein erfolgreiches shaming	208
3.3. Relevanz für Restorative Justice und Diversion	210
4. Entwicklungsdynamische Ansätze und Desistance- Forschung	211
4.1. Einleitung und empirische Befunde	211
4.2. Die Ansätze von Greenberg und Thornberry	213
4.3. Die Theorie der altersabhängigen informellen Sozialkontrolle	215

4.4. Von der Entwicklungskriminologie zur Desistance-Forschung	217
4.5. Relevanz für Restorative Justice und Diversion	220
V. Fazit	224
D. Das Beste beider Welten	227
I. Einleitung	227
II. Vereinbarkeit der Leitprinzipien Erziehung und Restorative Justice	229
III. Drei Fälle aus der Strafverteidigung als Diskussionsgrundlage	231
1. Der „Käsekuchenfall“	232
2. Der „Schuleinbruchsfall“	233
3. Der „Revierkampfball“	235
IV. Die Einteilung von Straftatbeständen in ein Klassensystem	237
V. Die Ausweitung von Diversionsoptionen nach Vorbild des CJA	241
1. Einleitung	241
2. Der Net-Widening-Effekt	241
3. Gefahr bei Adaption der südafrikanischen Diversionsoptionen	242
4. Nicht-Intervention und Restorative Justice im Spannungsfeld	245
5. Fazit	247
VI. Die Einbeziehung des Opfers in den Diversionsprozess	247
1. Einleitung	247
2. Täter- und Opferinteressen im Spannungsfeld	248
3. Auflösung durch die Art und Weise der Einbeziehung des Opfers	252
4. Empfehlung: Stärkung des TOA	254
5. Fazit	257
VII. Die Einbeziehung der Gemeinschaft in den Diversionsprozess	258

1. Einleitung	258
2. Bedenken gegen die Einbeziehung: Stigmatisierung und Etikettierung	260
3. Nutzen der Einbeziehung	264
3.1. Die Vorbildfunktion Neuseelands	264
3.2. Kulturelle Angemessenheit	266
3.3. Nutzung, aber auch Stärkung der Sozialraumressourcen	267
3.4. Verfassungsrechtliche Gebotenheit	269
3.5. Erweiterung der Kommunikationskanäle	270
3.6. Opferschutzinteressen	271
4. Auflösung des Spannungsfeldes zwischen Bedenken und Nutzen	272
5. Einführung von Gruppenkonferenzverfahren in das JGG	274
5.1. Rechtliche Zulässigkeit	274
5.2. Kriminologische Gebotenheit	277
5.3. Empfehlung	280
VIII. Fazit	283
 Schlussbetrachtung	 289
 Literaturverzeichnis	 293